

Interview mit Annatina Schultz, Generalstaatsanwältin

Sarah Wildi
Staatsanwältin

Liebe Annatina
Vielen Dank für deine Bereit-
schaft zu diesem Interview.
Wie geht es dir?

Liebe Sarah, mir geht es gut – besten Dank der Nachfrage!



Ein gutes halbes Jahr ist es nun
her, seit du am 1. April dieses
Jahres (kein Scherz) dein Amt als
höchste Strafverfolgerin des
Kt. Bern, als Generalstaatsan-
wältin, angetreten hast. Wie hast
du diese ersten Monate erlebt?

Die ersten Monate waren geprägt vom Einarbeiten, einen Überblick verschaffen, von zahlreichen Rekrutierungen von neuen Staatsanwältinnen und Staatsanwälten, aber auch vom Weiterarbeiten in den gewohnten Gefässen und Abläufen. Meine Zeit als stv. Generalstaatsanwältin und Personalchefin von 2022 bis im Frühling 2025 war diesbezüglich sehr wertvoll. Ich kenne einen Grossteil der Aufgaben bereits, ebenso wie die Mitarbeitenden und die Vertreterinnen und Vertreter unserer Partnerorganisationen. Das hat den Einstieg sehr stark erleichtert. Es kamen aber auch neue Aufgaben dazu, etwa die Mitarbeit in der Justizverwaltungsleitung, die damit verbundenen Sitzungen mit unserer Aufsicht, der Justizkommission des Grossen Rats oder die Arbeit im Vorstand der Schweizerischen Staatsanwaltschaftskonferenz SSK, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Was hat sich in deinem Arbeits-
alltag als Generalstaatsanwältin
im Vergleich zu deinen früheren
Zeiten als Staatsanwältin und
ganz früher sogar noch Untersu-
chungsrichterin sowie als
Stellvertretende Generalstaats-
anwältin verändert?

Was sicher ganz anders ist, ist die Verantwortung. Es ist ein grosser Unterschied, ob man mit einem Problem, einem Anliegen oder mit Kritik an eine Vorgesetzte gelangen kann, oder eben nicht und selber in der Pflicht ist, das Problem zu lösen. Auch wenn ich letztlich die Gesamtverantwortung trage, darf ich aber auf wertvolle Unterstützung und konstruktiven Austausch mit meinem Team zählen und von viel Spezialwissen in der ganzen Organisation profitieren, was ich sehr schätze.

Vertrittst du derzeit auch selbst
noch Verfahren vor dem Berner
Obergericht? Wenn ja, wie schaffst
du es, neben deinen zahlreichen
Aufgaben, konzentriert an
einem Fall zu arbeiten? Gibt es
etwas (einen Geheimtipp),
den du weitergeben kannst?

Im Juni hatte ich meinen vorerst letzten Auftritt vor dem Berner Obergericht, in einem Fall von Menschenhandel, verschiedenen Sexualdelikten und Drogenhandel. Ein Verfahren, das ich zumindest teilweise noch als untersuchende Staatsanwältin geleitet habe und mein Spezialgebiet, Art. 182 StGB (Menschenhandel), betrifft. Ansonsten kann ich jedoch aufgrund der zahlreichen anderen Aufgaben aktuell nicht vor Gericht auftreten. Ich bin sehr dankbar, dass ich auf ein erfahrenes Team von Staatsanwälten und Staatsanwältinnen zählen darf, die sich um die Verfahren vor den Strafkammern und der Beschwerdekammer des Obergerichts bzw. dem Bundesgericht kümmern. Mein Tipp ist simpel und gar nicht geheim: es geht nichts über seriöse Vorbereitung und gute Dossierkenntnis!

Welche Aufgaben aus deiner neuen Position als Generalstaatsanwältin liegen dir besonders und weshalb?

Alles, was mit dem Kontakt mit Menschen zusammenhängt, liegt mir. Vernetzen, Austauschen, Zuhören, Coachen, Botschaften vermitteln. Heute bin ich auch oft an Veranstaltungen oder Sitzungen, bei denen der persönliche Austausch zentral oder eine Botschaft gefragt ist. Führung ist vor allem Beziehungsarbeit, beinhaltet nicht nur Denken, Strukturieren und Argumentieren, sondern auch, Emotionen abzuholen und Bedürfnisse anderer zu verstehen. Meine analytische, wissenschaftliche Seite hilft mir, Probleme rasch zu analysieren und einem strukturierten Entscheid zuzuführen.

Gibt es auch Aufgaben aus der Untersuchung, die du zwischen-durch vermisst?

Das Ermitteln und die Zusammenarbeit mit der Polizei in der Untersuchung fand ich immer sehr spannend. Das findet heute natürlich nicht mehr im gleichen Umfang statt. Auch bleibt weniger Zeit, rechtliche Fragen selbst vertieft abklären zu können. An einer Anklageschrift «chnüble», bis die Formulierungen stimmen, dem Gericht ein gut ermitteltes Verfahren übergeben und an der Hauptverhandlung mit einer präzisen Argumentation überzeugen – das war immer sehr anspruchsvoll, aber auch spannend. Soweit ich heute noch vor Obergericht auftreten kann, bin ich froh, auf gute Vorarbeit meiner Staatsanwältinnen und Staatsanwälte zählen zu dürfen.

Du zählst zu den vergleichsweise jungen Amtsträgern und -trägerinnen in diesem höchsten Amt. Betrachtet man den eindrücklichen Lebenslauf auf deinem LinkedIn-Profil (Sportklettern, Karriere in der Justiz, zahlreiche Weiterbildungen inkl. Dissertation und Lehraufträgen) fügt sich das harmonisch zusammen. Was motiviert dich zu einem solch herausragenden Einsatz und woher nimmst du die Energie?

Für mich ist wichtig, dass wir auch in Führungspositionen Diversität leben. Sprich, dass auch dort verschiedene Generationen sowie verschiedene Geschlechter vertreten sind. Das war – neben meinem grossen Commitment für die Strafverfolgung und fürs Strafrecht und dem Interesse für die Führungsaufgaben – ein wichtiger Grund, weshalb ich mich für das Amt zur Verfügung gestellt habe. Mich reizte es, selbst Verantwortung zu übernehmen, und dabei auf Wissen und Erfahrung zählen zu können, die ich mir über all die Jahre in der Organisation angeeignet habe. Die Nähe zu unseren Mitarbeitenden ist mir sehr wichtig: Ich war und bleibe Staatsanwältin und bringe, auch gerade wegen meiner früheren Funktionen, viel Verständnis mit für die Anliegen und Herausforderungen «an der Front».

Meine Motivation gibt mir viel Energie und wenn mich etwas interessiert, bin ich hochmotiviert! Da kommt also einiges zusammen... So war es beispielsweise auch bei meiner Dissertation: Ich hätte mir nach dem Studium nie vorstellen können, wissenschaftlich zu arbeiten. Und plötzlich liegt das Thema vor mir auf dem Tisch, weil ich in der Praxis kaum Grundlagen dazu finden konnte. So habe ich «Die Strafbarkeit von Menschenhandel» selbst fundiert untersucht und darf heute stolz darauf sein, mit meiner Arbeit ein Buch geschrieben zu haben, das der Praxis dient und auch schon mehrfach vom Bundesgericht zitiert wurde. Ich hätte nie erwartet, so viel bewegen zu können. Zu sehen, dass dies gelingt, motiviert mich natürlich zusätzlich.

Angenommen jemand hätte dir am 01.01.2011, als du (nach drei Jahren Untersuchungsrichterin) mit Inkrafttreten der StPO zur Staatsanwältin wurdest, gesagt, dass du die übernächste Generalstaatsanwältin sein würdest im Kanton Bern, wie hättest du reagiert, was geantwortet?

So weit habe ich natürlich nicht vorausgedacht. Ich habe erst mit der Zeit den Wunsch entwickelt, mitgestalten und mitsteuern zu wollen. Als Basis dafür habe ich eine Führungsausbildung (MAS in Effective Leadership) an der Uni Luzern absolviert, die ich kurz nach meinem Amtsantritt als stv. Generalstaatsanwältin abgeschlossen habe. Für meine Masterarbeit habe ich ein Thema vertieft, das ich danach mit unserem Kadernachfolge-Programm in die Praxis umsetzen durfte. Das Konzept hat sich zwischenzeitlich bei mehreren internen Nachrekrutierungen für Führungspositionen bewähren können, was mich sehr freut.

Gibt es eine Anekdote aus deiner Zeit als Untersuchungsrichterin oder Staatsanwältin, über welche du noch heute schmunzeln kannst oder aber welche dich noch heute nachdenklich stimmt? Wenn ja, erzählst du sie uns?

Ja, etwas Lustiges, ich sehe die Szene noch vor meinem inneren Auge: Ein Anwalt hat mir anlässlich meiner ersten Verhaftung nach kurzer Zeit im Amt als Untersuchungsrichterin gesagt, er mache MIR keinen Vorwurf, sondern der Justiz, dass sie so junge Leute einstellt. Ich musste erwidern, ich sei vom Grossen Rat gewählt. Das (damalige) Haftgericht hat seinen Klienten sofort in U-Haft versetzt und er wurde später wegen qualifizierten Kokainhandels zu mehreren Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. So schlecht kann also die Arbeit der jungen Untersuchungsrichterin nicht gewesen sein... (lacht).

Gibt es in deiner neuen Funktion als Generalstaatsanwältin bestimmte Hürden, deren Überwindung du dir einfacher vorgestellt hättest? Wenn ja, welche und wie gehst du damit um?

Eine grosse Herausforderung ist, dass man mit «noch mehr Bällen jongliert» als vorher. Diese Vielfalt an aktuellen und parallelen Themen ist schwer vorstellbar, wenn man noch nicht in der Funktion ist. Ich bin überzeugt, dass man sich insbesondere in der Führung zwischendurch Zeit nehmen können muss zum Denken. Dass sich dies derart herausfordernd zeigt, hätte ich nicht erwartet. Dennoch bin ich bestrebt, mir diese Freiräume zu nehmen. Als Hilfsmittel dienen mir die Techniken von Mindfulness/Achtsamkeit und ich vertiefe aktuell meine Kenntnisse in positive Leadership. Diese Instrumente trage ich auch in meine Organisation hinein, was erfreulicherweise grossen Anklang findet.

Gibt es umgekehrt Dinge, die du dir viel schwieriger vorgestellt hast, die aber reibungslos funktionieren? Wenn ja, welche?

Ich war mir gewohnt, dass neue Gruppenzusammensetzungen zuweilen etwas Zeit brauchen, bis man wieder eingespielt ist. Ich bin sehr positiv überrascht, wie wir in der neuen Geschäftsleitung ab Tag 1 hervorragend harmonierten. Auch die Konferenz der Leitenden Staatsanwälte und Staatsanwältinnen, wo wir neu eine stärkere Durchmischung aus sehr erfahrenen Leitungspersonen und neuen Kolleginnen und einem neuen Kollegen haben, erlebe ich als sehr konstruktives und wertschätzendes Gremium. Der Wissens- und Erfahrungsaustausch wird hochgehalten und gleichzeitig besteht eine grosse Offenheit für neue Ideen und Ansätze. Für mich ist das nicht selbstverständlich und ich bin sehr dankbar für dieses tolle Arbeitsumfeld.

Aus deinem LinkedIn-Profil ist ersichtlich, dass du in den letzten Jahren zahlreiche Weiterbildungen im Bereich der Führung und Organisationsentwicklung absolviert hast. Was liegt dir diesbezüglich für die Staatsanwaltschaft des Kantons Bern als Organisation besonders am Herzen?

Als Generalstaatsanwältin bis du nunmehr unter anderem in der Pflicht, der Falllast innerhalb der Staatsanwaltschaft zu begegnen. Mehr Personal zu gewinnen, ist offensichtlich eine Strategie, welche aber in der Hand der Politik liegt. Gibt es weitere Ansätze, wie künftig die Falllast bei den Verfahrensleitungen reduziert oder zumindest abgefedert werden kann?

Mich beschäftigen Themen wie psychologische Sicherheit, positive Leadership und organisationale Energie. Führung ist für mich nicht einfach das Durchspielen von Prozessen, Controlling und Einhalten von Abläufen und Führungsrhythmen. In einer Situation von Courant normal mag dies vielleicht während einer gewissen Zeit ausreichen – nicht jedoch, wenn wir die digitale Transformation vorantreiben und Lösungen für die Überlastung unseres Personals finden müssen, wie dies aktuell der Fall ist. Hier müssen wir auch neue Wege gehen und effektive Leadership leben: richtig zuhören, inspirieren, energetisieren, als Vorbild vorangehen, empathisch sein. Ich bin überzeugt, dass wir auch angesichts der neuen Anforderungen an uns als Arbeitgeber innovativ sein müssen. Sonst verlieren wir an Attraktivität und es droht uns ein veritabler Fachkräftemangel.

Das ist in der Tat eine der grossen aktuellen Herausforderung. Wir haben seit 2011 nicht nur eine massive Zunahme bei den Eingängen zu verzeichnen, sondern auch die Komplexität der einzelnen Verfahren ist deutlich gestiegen.

Die Staatsanwaltschaft kann ihre Eingänge nicht steuern, muss die anhängigen Verfahren weiterverfolgen und kann Aufgaben bekanntlich auch nicht auslagern. Die Qualität unserer Arbeit können wir kaum senken, da sonst Beweisprobleme drohen. Entsprechend sehen wir uns in einem engen Korsett von Vorgaben mit beschränktem Handlungsspielraum.

Aufgrund der bereits seit langem bestehenden Überlastung beschäftige ich mich aber selbstverständlich auch sehr intensiv damit, was wir sonst noch tun können, neben dem Antrag für zusätzliche Stellen. Hier können die bereits angesprochenen Leadership-Themen Wirkung entfalten: Unsere Organisation beteiligt sich etwa an den Kosten für den 8-Wochen-Kurs für Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR). Dieses Achtsamkeitstraining dient nachweislich dem Stressabbau und der Burnoutprophylaxe für die betreffenden Mitarbeitenden und hat positive Effekte auf die ganze Organisation. Entsprechend freut mich die grosse Nachfrage. Weitere unterstützende Massnahmen für die Mitarbeitenden sind derzeit in Erarbeitung. Auch sind wir stets bestrebt, mit einem guten Betriebsklima weiterhin sehr talentierte, motivierte und leistungsbereite Mitarbeitende für unsere Organisation gewinnen zu können. Aufgrund der bevorstehenden Pensionierungen in zahlreichen Schlüsselfunktionen werden wir in den nächsten Jahren noch zusätzlich gefordert sein, insbesondere mit entsprechendem Knowhow-Verlust. Wir haben deshalb das bereits erwähnte Programm aufgesetzt, um Führungstalente frühzeitig zu identifizieren und klare Entwicklungswege und -perspektiven aufzuzeigen und Nachfolgen möglichst frühzeitig planen zu können.

Ich bin im Übrigen überzeugt, dass auch der Gesetzgeber dazu beitragen könnte, die Justiz zu entlasten. Hilfreich wäre, wenn die Landesverweisung nicht mehr im Strafverfahren angeordnet, sondern lediglich – weiterhin – im Administrativverfahren geprüft werden müsste. Damit könnten mehr Anklagen im abgekürzten Verfahren erledigt werden und die Anzahl der Berufungen würde deutlich sinken. All dies hätte bei den Staatsanwaltschaften, wie auch bei den Gerichten entlastende Auswirkungen, ohne die Qualität der Strafverfolgung oder die Rechte der Betroffenen zu beeinträchtigen.

Wenn du dich einmal nicht deinen Aufgaben als Generalstaatsanwältin oder als Lehrbeauftragte widmest, was machst du da, also in der Freizeit?

Zusammen mit meinem Ehemann manage ich unseren Familienalltag und geniesse die Familienzeit, die zuweilen leider etwas zu kurz kommt. Daneben treibe ich nach wie vor sehr gerne Sport. Laufen ist mein Hobby, das mir erlaubt, draussen in der Natur zu sein und den Gedanken im wahrsten Sinne des Wortes «freien Lauf» zu lassen. Dabei komme ich oft auch auf gute Ideen für aktuelle Problemstellungen und Herausforderungen, seien sie beruflicher oder privater Natur. Und ich bleibe fit, was sich wiederum auf die eigene Leistungsfähigkeit und Stressresistenz positiv auswirkt. So konnte ich dieses Jahr auch wieder am Jungfraumarathon teilnehmen, was immer wieder ein tolles Erlebnis ist. Im Winter fahren wir gerne Ski, das macht auch viel Spass mit der Familie.

Nun spricht die befragende Staatsanwältin aus mir: Habe ich etwas Wichtiges vergessen zu fragen? Hast du allenfalls selbst noch etwas, was du zum Abschluss dieses Interviews gerne mit der Leserschaft des BE N'ius teilen würdest?

Ich bedanke mich für dieses Interview und freue mich über dein grosses Engagement und die interessanten Fragen. Herzlichen Dank!



Liebe Annatina, vielen Dank!